Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 31

Artikel: Das historische Museum im Schloss Thun

Autor: E.F.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645377

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

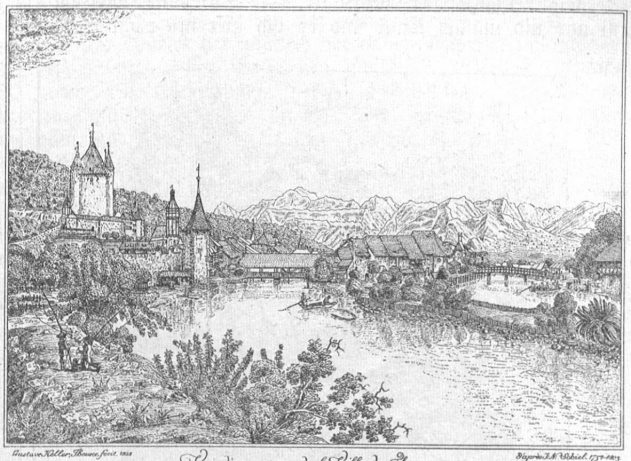
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das historische Museum im Schloß Thun.

In der ganzen Schweiz gibt es wohl kaum eine Burg, die ein so gestrenges und geschlossenes Bild darbietet, wie das Schloß Thun, dessen Lage ganz geschaffen war für einen befestigten Punkt, und dies erklärt auch die historische Bedeutung der Veste und der Stadt Thun. Viel Aufmerksamkeit verdient das historische Museum, das im Hauptbau des Schlosses untergebracht ist. Von Jahr zu Jahr steigt die Zahl der Besucher, unter denen die für alles Altertümliche begeisterten Amerikaner die zahlreichsten sind. Die Sammlung geht in ihren Ursprüngen auf das Jahr 1830 zurück; sie konnte im Lauf der Jahrzehnte in großzügiger Weise ausgebaut werden und veranschaulicht heute Geschichte und Kultur der Stadt und der ganzen Gegend, namentlich in hohem Maße das Wehrwesen. Mit 120 Nummern wurde die Sammlung eingeweiht, und heute umfaßt sie 1800 Nummern. Das Jahr 1928 brachte ihr einen besonders großen Zuwachs. Drei wertvolle Schenkungen bereicherten sie, und die vollständige Neuaufstellung der Sammlung in allen vier Stockwerken des mächtigen Schloßturmes, der eine prachtvolle Aussicht gewährt, hat ihr ein ganz neues Aussehen gegeben.

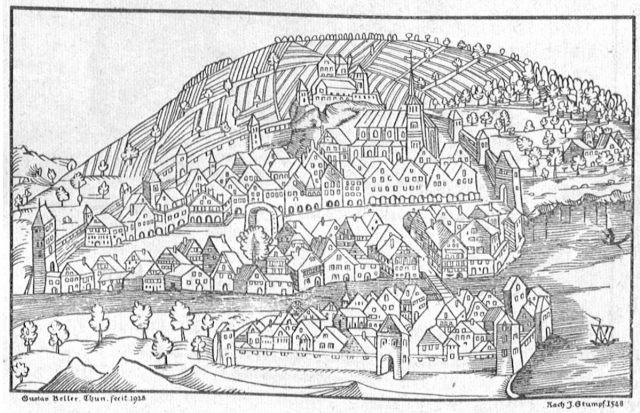


Stadt Thun um 1751.

Der Universitätsbibliothekar in Basel, Herr Dr. Schwarber, äußerte sich kürzlich in einem Schreiben an Herrn Konservator Keller, der viel Liebe und Arbeit an den Ausbau des Museums gewendet hat, daß es für den Historiker geradezu ein Erlebnis ist, in einem kleinen Städtchen, wie Thun eines ist, auf ein derart ausgezeichnet eingerichtetes Museum zu stoßen. Was ihn vor allem gefreut hat, ist, daß man sich mit der Sammlung bewußt auf die engere Heimat beschränkt hat. Das gebe ihr einen ganz besondern Wert, und er gesteht, daß gerade die vorzüglich ausgewählte Zusammenstellung, die in der Beschränkung den Meister zeigt, ihn in kurzer Zeit besser belehrte, als es je ein auf Totalität ausgehendes Museum bei stundenlangem Besuch vermocht hat.

Der alte Rittersaal mit seinem großen Kamin und der dunklen Balkendecke ist eine eigentliche Waffenhalle, die durch Rüstungen, Hellebarden und alte Fahnen ein Gepräge erhält, das das Auge ungemein fesselt mit seiner dekorativen Wirkung. Das historisch kriegerische Bild ist hier Prunk und Schönheit. Vielen Besuchern bieten dann die kulturgeschichtlichen Altertümer hohes Interesse: die Thuner und Heimberger Keramik, die in großer Reichhaltigkeit ausgestellt ist, alte Stiche und Gemälde. Der behagliche Hausrat früherer Jahrhunderte ist durch hervorragende Stücke vertreten. Es wurde auch möglich, ganze Bauernstuben einzurichten. Das Oberhasli, das Simmental, Spiez, Grindelwald und das Frutigtal sind durch alte Stuben mit eingelegten Tischen und Truhen, mit bemalten Schränken und Betten, mit geschnitzten Stabellen und Kredenzen vertreten. So sieht man ein wirkliches Heimatmuseum, in dem die alten Zeiten wieder lebendig werden. Der Wappenteppich Karls des Kühnen, der 1476 von den Eidgenossen bei Grandson erbeutet wurde, erinnert an eine Glanzzeit schweizerischer Geschichte. Doch auch die altrömischen Funde fehlen nicht. Man weiß sogar, daß sich in Allmendingen bei Thun ein römisches Mithras-Heiligtum befand.

Man kann sich kaum etwas Schöneres denken, als bei einer Reise in das Thunerseegebiet oder in das Berner Oberland im Schloß Thun und seinem reichhaltigen Museum zu verweilen. Herr Dr. Hans Keller, ein Sohn von Herrn Konservator Gustav Keller, der sein Amt schon mehr als 10 Jahre hingebend versieht, hat sich in archivalische Studien vertieft, und ihm verdanken wir ein von seinem Vater mit wertvollen Handzeichnungen illustriertes, lehrreiches Büchlein „Schloß Thun, Geschichte eines bernischen Amtssitzes", weiter eine Broschüre „Die Geschichte des historischen Museums im Schloß Thun", sowie einen Führer durch die Sammlung. Dieses Frühjahr hat er wieder eine Druckschrift veröffentlicht „Der gnädige Herr Landvogt", die manchem Leser Freude gemacht hat. E. F. B.



Die Stadt Thun.
Nach J. Stumpf (1548).

I der Feriekolonie.

Es Erläbnis us myner Schuelzyt, anno achtenachzg.
Von Frieda Brunner-Brändli.

Es isch mer grad, als wär's erst gester gsi, und nid vor vierevierzig Jahre scho.

I bi mit däm Bricht us der Schuel heicho, der Lehrer wöll mi mit näh i d'Feriekolonie, will es anders Meitschi, wo isch ygschribe gsi, plötzlech chrank worden isch und nid het chönne mitgah. I syg e so ne Bleichmus — het der Lehrer gseit — und müeß jitz eifach einisch mit uf Riggisbärg. — —

Daheim dr Vater, isch nid rächt yverstande gsi. Es heiges gwüß anderi viel nötiger und mi chönni me i de Ferie guet daheime bruche, für die Chlyne z'goume.

Wär d'Schuld isch gsi, daß i du zletzt doch no mitchönne ha, das hani nie vernoh, aber es wird scho mys liebe Müetterli gsi sy.

Am Abe hets mer ds Reisgöferli packt und am andere Morge bini mit ere Kuppele Meitschi ufeme